

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 26

**Vorwort:** Liebe Leser  
**Autor:** Brügger, Christian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aufnahme: Qasim Wafa.

Ein Grund dafür ist die Dezimierung der heutigen afghanischen Bewohner auf die Hälfte der ursprünglich etwa 17 Millionen Einwohner: Immerhin sind in dem nunmehr neun Jahre anhaltenden Krieg gegen die Sowjets 1,2 Millionen Menschen umgekommen; über 5 Millionen sind ins Ausland geflohen, und etwa 2,5 Millionen Afghanen haben ihr angestammtes Gebiet verlassen und sich nach Kabul oder in die Berge gerettet. Dazu kommt auch noch die weitgehende Zerstörung des Landes, vor allem der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche, der Bewässerungsanlagen, des Viehbestandes und der Weideflächen. Ausserdem leidet etwa die Hälfte der verbliebenen afghanischen Bevölkerung an Krankheiten, die früher fast ausgerottet waren: Malaria, Tuberkulose, Darmkrankheiten, Aussatz.

#### Beschämendes Kapitel für die Schweiz

Beschämend nimmt sich da die humanitäre Hilfe der Schweiz aus. Wie alt Bundesrat

Rudolph Friedrich schreibt, vernachlässigten sowohl der Bund als auch die grossen privaten Hilfswerke Afghanistan fast völlig. Zu überzeugen vermag hier auch nicht das Argument der politischen und topographischen Unzugänglichkeit des Landes, zumal ausländische Institutionen und kleinere private Hilfswerke sehr wohl humanitäre Hilfe leisten konnten, und das seit Jahren. Afghanistan ist hier auch für die Schweiz zu einem unrühmlichen Blatt geworden. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Schweiz beim Wiederaufbau des Landes mehr engagiert als bisher. Die Afghanen haben unsere Hilfe dringend nötig.

Die Beilage kann direkt bestellt werden beim Afghanistan-Archiv, Benzburweg 5, 4410 Liestal. ■



Sowjetischer Kampfhelikopter MI-24 (Aufnahme: Beat Krättli).

## LIEBE LESER

Im Zusammenhang mit Radio Free Europe/Radio Liberty, über deren anhaltend wichtige Tätigkeit wir auf den folgenden Seiten berichten, kommt zu Jahresende ein guter Bescheid aus Moskau. Die UdSSR hat ihre Störsender gegen die Deutsche Welle, die Stimme Israels und eben gegen Radio Liberty eingestellt.

Die Zeitschrift «Moscow News» (Nr. 51/1988), die den Entscheid begrüsst, nimmt Bezug auf die jahrzehntelange Störtätigkeit zuvor. Begründet worden sei sie damit, dass die ausländischen «Stimmen» immer Gerüchte, Fehlinterpretationen und Lügen verbreitet hätten. Keine sehr gute Begründung, denn in diesem Fall würden sich die betreffenden Sender mit der Zeit selbst diskreditiert haben, und man hätte sie nicht zu stören brauchen. Nein, so «Moscow News» weiter, der Witz habe vielmehr darin bestanden, dass die «Stimmen» nicht anhaltend gelogen hätten. Wohl hätten sie ihre eigene Ideologie angeboten, aber eben verpackt in Informationen, die in der UdSSR verboten gewesen seien.

Die Einstellung der Störtätigkeit wird als Fortschritt im Interesse unter anderem der sowjetischen elektronischen Medien begrüsst, welche die Konkurrenz nicht gewohnt seien und von ihr zu besseren Leistungen angespornt werden könnten. Als jüngstes Beispiel wird das Erdbeben von Armenien angeführt, über das Radio Liberty sofort adäquat berichtet habe, im Unterschied zu den landeseigenen Radiostationen. «In diesem Fall hörten wir vom ausländischen Sender, was wir von unserm eigenen Sender hätten hören sollen.»

So rein technisch-professionell sind die Mängel der sowjetischen Berichterstattung gerade über Armenien freilich nicht. Dort hat zum Beispiel die Armee nicht nur die Aufgabe, den Erdbebenopfern zu helfen, und jedermann in der Region weiss über die Hintergründe Bescheid. Auch eine Naturkatastrophe von diesem Ausmass hat sie nicht aus der Welt zu schaffen vermocht. In der Behandlung der nationalen Fragen tut sich die Glasnost nach wie vor am schwersten. Indessen kommt jeder Fortschritt, den sie insgesamt macht, auch der Gesamtheit der Öffentlichkeit zugute, und die Einstellung der Störsender gegen Radio Liberty gerade zum Zeitpunkt einer kritischen transkaukasischen Situation ist ein Beleg dafür, dass man in der eingeschlagenen Richtung weitergehen will. Das schliesst sektorale Rückschläge nicht aus, macht sie aber atypisch.

Der internationalen Verständigung tun sich neue Chancen auf. Aber ein gutes neues Jahr wünsche ich Ihnen, liebe Leser, nicht nur in diesem Sinne, sondern überhaupt.

Christian Brügger